

9./X. 1915.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Vorgänge am Balkan und die Börse. — Bulgariens finanzielle Beziehungen zu den Zentralmächten. — Staatsschuld Bulgariens. Finanzen der Balkanstaaten. — Zur Börsenlage. — Aus dem heimischen Wirtschaftsleben. — Deutschlands finanzielle Kraft. — Die dritte österreichisch-ungarische Kriegsanleihe.

Sambura, 9. Oktober.

Das Ultimatum Rußlands an Bulgarien, das einen neuen Abschnitt des Weltkrieges einleitet, bewirkte, daß man auch in Börsenkreisen den Vorgängen am Balkan wieder größere Aufmerksamkeit zuwandte. Im Mittelpunkt des Interesses stand Bulgarien, wo alle Drohungen, Lockungen und Versprechungen des Vierverbandes an der staatsmännischen Klugheit des Zaren Ferdinand gescheitert waren, der von Beginn des Weltkrieges an eine weit-sichtige Politik verfolgt hatte, die ihm im Interesse seines Landes einen engen Anschluß an die siegreichen Zentralmächte vorschrieb, mit denen sein Land schon seit längerer Zeit in lebhaften finanziellen Beziehungen steht.

Es sei hier nur an die Anfang des Jahres 1910 unter der Führung von österreichischen Banken zur Ausgabe gelangte bulgarische Anleihe von 100 Millionen Franken erinnert, an der sich auch die Hamburger Bankwelt rege beteiligte. Weiter hat dann Bulgarien erst neuerdings mit einer deutsch-österreichischen Bankengruppe, an deren Spitze die Disconto-Gesellschaft stand, eine finanzielle Transaktion abschließen können, indem die genannte Gruppe die Option auf den ersten Teil der im vergangenen Jahre, unmittelbar vor Ausbruch des Weltkrieges, vereinbarten 5%igen bulgarischen Staatsanleihe von 500 Millionen Franken in Höhe von 250 Millionen Franken ausgeübt hat. Die Bankengruppe hatte nämlich im Juli vorigen Jahres der bulgarischen Regierung einen Vorschlag von 120 Millionen Franken gewährt gegen 7%ige am 1. August dieses Jahres fällig gewordene Schatzwechsel, womit zwei Optionen auf die Staatsanleihe von 250 Millionen Franken verknüpft waren. Die Option auf die erste Serie von 250 Millionen Franken lief bis zum Fälligkeitstage der Schatzwechsel, also bis 1. August dieses Jahres, während die Option auf die zweite Serie von 250 Millionen Franken erst innerhalb zweier Jahre, vom Tage der Ausgabe der ersten Serie an gerechnet, auszuüben ist. Inzwischen hat die Bankengruppe im Februar dieses Jahres der bulgarischen Regierung einen weiteren, mit 7½% zu verzinsenden Vorschlag gegen Schatzscheine bewilligt, deren Erlös zum Teil für budgetäre Zwecke, zum Teil zur Abtragung von Fälligkeiten bestimmt war.

Was die Staatsschuld Bulgariens anbelangt, so hat diese zwar durch die Balkankriege eine wesentliche Steigerung erfahren, da sie sich von 688 Millionen Franken am 1. September 1912 mit allen Kriegslasten auf 1904 Millionen Franken, also nahezu auf das Dreifache erhöhte, dieser Betrag ist jedoch in Hinblick auf die noch grolenteils unangenebenteten wirtschaftlichen Kräfte und Einnahmequellen Bulgariens als keineswegs drückende Belastung anzusehen, da diesen Staatslasten auch wertvoller Staatsbesitz gegenübersteht.

Seit Ausbruch des Weltkrieges haben sich übrigens die Finanzen aller Balkanstaaten mehr oder weniger verschlechtert, abgesehen von denen der Türkei, die von Deutschland auch finanziell kräftig unterstützt worden ist. Stark gestitten dürfte besonders die Finanzlage Griechenlands haben, und zwar hauptsächlich infolge des rigorosen Vorgehens Englands, das in gewohnter Weise Griechenland für seine ihm nicht genehme politische Haltung strafen wollte. Sollten die beiden entwicklungsfähigen Häfen Saloniki und Kawaalla für längere Zeit von Engländern und Franzosen zu Mittelpunkten kriegerischer Operationen gewählt werden, so dürfte der gesamte Handel Griechenlands für längere Zeit lahmgelegt sein. Griechenland würde sich also nur selbst schädigen, wenn es den Vierverband unterstützen wollte.

Wenn auch die Börse die weitere Gestaltung der Dinge am Balkan durchaus zuversichtlich beurteilte, so bewahrte die Spekulation doch auf den meisten Gebieten starke Zurückhaltung, so daß das Geschäft immer mehr zusammenkrumpfte. Dazu kam, daß die Abbauforgen jede weitere Unternehmungslust hemmten, und man in erster Linie darauf bedacht war, die laufenden Engagements zu verringern. Unter diesen Umständen blieben sowohl günstige wie ungünstige Meldungen aus dem heimischen Wirtschaftsleben ohne Eindruck.

Von beachtenswerten Vorgängen im deutschen Montanergewerbe seien hier nur kurz erwähnt die Verlängerung der Stabeisen- und Walzdraht-Konventionen, die Erhöhung der Verkaufspreise für Draht, die Heraufsetzung der Schraubenpreise, die Beschlüsse des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats vom 5. Oktober betreffend die Richtpreise für November und Dezember sowie die Beteiligungssanleihe für Oktober in Kohlen, Holz und Bricketz, und schließlich die in dem Jahresbericht der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. seitens der Verwaltung zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, mit dem nächsten Abschluß die Dividendenzahlung wieder aufnehmen zu können.

Auf dem Gebiete des deutschen Bankwesens fanden die in der Aufsichtsratsitzung der Deutschen Bank vom 6. Oktober über den Geschäftsgang und die Lage des Instituts im ersten Halbjahr 1915 gemachten Mitteilungen lebhafteste Beachtung, da aus ihnen ersichtlich ist, daß die Ertragnisse in dem genannten Zeitraum nicht geringer gewesen sind als in dem ersten Semester 1914, daß sich noch der Segnungen des Friedens zu erfreuen hatte. Interessant ist auch für die Beurteilung der Lage am heimischen Geldmarkt der Hinweis, daß die Einlagen bei dem Institut andauernd weiter gestiegen sind.

Als ein weiterer Beweis für die deutsche Finanzkraft sei auch die Tatsache angeführt, daß auf die dritte Kriegsanleihe bis zum 2. Oktober einschließlich bereits 4 560 141 852 Mk. eingezahlt worden waren. Um die Bedeutung dieser Zahlungsbereitschaft unseres Volkes in ihrem ganzen Umfange würdigen zu können, muß man bedenken, daß bis zum 18. Oktober nur rund vier Milliarden Mark eingezahlt zu werden brauchten. Die Wirkung dieser verblüffenden und schnellen Zahlungen dürfte sich u. a. auch an den Biffen der nächsten Reichsanleihe ausweise zeigen. Da die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe so rasch und in solchen Mengen eingehen, ist das Reich instande, umfangreiche Summen an Schatzwechseln zu tilgen, wodurch der Status eine wesentliche Entlastung erfahren muß.

Inzwischen ist jetzt auch in Oesterreich-Ungarn die dritte Kriegsanleihe zur Zeichnung aufgelegt worden. Wie bei der zweiten österreichischen Kriegsanleihe beträgt auch bei der dritten die Verzinsung 5½%. Der Zeichnungspreis ist auf 93,60% festgesetzt worden, gegenüber einem solchen von 95,25% bei der vorübergehenden Anleihe. Die neue ungarische Kriegsanleihe wird in

6%iger Rente bestehen und dem Publikum zum Preise von 97,50% angeboten werden. Wie den beiden ersten Anleihen der verbündeten Donaumonarchie dürfte auch der dritten ein voller Erfolg beschieden sein, zumal sich der Erwerb für die Zeichner diesmal noch vorteilhafter stellt. Die Dauer der Zeichnung ist bei der österreichischen Kriegsanleihe auf den langen Zeitraum vom 7. Oktober bis 6. November bemessen worden. Bei der ungarischen Anleihe soll die Zeichnung am 11. Oktober beginnen.